

GEPÄCKKONTROLLE

Gespür für Schnee

Benjamin Zweifel beurteilt die Risiken von Lawinenabgängen.
Das hat er bei seinen Erkundungen im Gelände dabei.

Redaktion: **Klaus Haselböck** Foto: **Pascale Weber** Styling: **Jennifer Tschugmell**

Ich stamme aus Schlatt bei Winterthur und bin schon als Kind oft mit meinen Eltern in die Berge gegangen. Das Klettern in Nordwänden und Skitouren wurden bald meine liebsten Steckenpferde. Da ich mich bei meinem Studium der Erdwissenschaften an der Technischen Hochschule in Zürich auf Gletscher spezialisiert habe, konnte ich meine Leidenschaft zum Beruf machen: Seit 19 Jahren arbeite ich nunmehr beim SLF, dem Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos.

Das SLF ist einzigartig im Alpenraum: An diesem Standort fliessen die Ergebnisse von 200 Beobachtern, 150 automatischen Stationen und die Rückmeldungen aller der Freiwilligen, die unsere Arbeit landesweit unterstützen, zusammen. Gemeinsam mit sieben weiteren Mitarbeitern sammle ich Messwerte wie Neuschneehöhe, Windgeschwindigkeit und Temperatur, ausserdem schaue ich mir den Aufbau der Schneedecke an. Daraus leiten wir die Einschätzung für die regionalen Gefahrenstufen der Schweiz ab.

Eine grosse weisse Fläche

Zu Dienstbeginn, um 6 Uhr morgens, geht es um die Frage, was an der aktuellen Situation speziell ist. Und wir diskutieren intensiv die Veränderungen zur Prognose vom Vortag. Denn trotz aller technischen Entwicklung ist

im 21. Jahrhundert die gemeinsame Erfahrung mit dem Schnee der wichtigste Aspekt bei der Lawinenbeurteilung. Auch wir als Profis sehen nur eine grosse weisse Fläche und versuchen zu verstehen, wie stabil diese ist.

In den zwölf Stunden, die ein Arbeitstag für mich als Prognostiker dauert, schreibe ich zwei Lageberichte. Manchmal ist es nötig, ins Gelände zu gehen, um die Gesamtsituation besser zu verstehen – denn ein Hang, der an einem Punkt völlig harmlos ist, kann zehn Meter weiter höchst gefährlich sein.

Zusätzlich zur Tourenausrüstung (06, 32, 34, 35, 36, 37, 38) habe ich das Schneeprofilset dabei: Mit Schneeraster und Lupe (09) beurteile ich Form und Struktur der Schneekörner. Dadurch weiss ich, wie gut sie zusammenhalten. Für einen Rutschblocktest, der mir Auskunft über die Stabilität der Schneedecke gibt, nehme ich eine Säge (05) und eine Schnur (13) mit. Mit der drei Kilogramm schweren Rammsonde (08) messe ich die Härte der Schneeschichten, mit der Wasserwertsonde die Schneedichte. Wenn die Einschätzung trotz aller harten Fakten komplex bleibt, hilft manchmal eine Prise Schnupftabak (30).

Für die kommende Saison wünsche ich mir viel Schnee zum Winterstart. Daraus ergibt sich in der Regel eine stabile Schneedecke, und der Spass im Pulver ist garantiert.

01. Wasserwertsonde (SLF)
02. Waage zur Sonde (Pesola)
03. Lawinen-Airbag (ABS)
04. Handschuhe (Hestra)
05. Schneesäge (SLF)
06. Schaufel (Mammut)
07. Rammbär (SLF)
08. Rammsonde (SLF)
09. Schneeraster mit Lupe
10. Kompass (Recta)
11. Helm (Sweet Protection)
12. Feldstecher (Zeiss)
13. Schnur für Rutschblock
14. Feldbuch für Schneeprofil
15. Sonnenbrille (Bollé)
16. Skibrille (Arnette)
17. Schneethermometer
18. Taschenmesser (Victorinox)
19. Bleistift
20. Kamera (Olympus)
21. Snowcard
22. Erste-Hilfe-Paket
23. Thermoskanne
24. Mütze (Chillouts)
25. Landkarte Scaletta pass
26. Landkarte Davos
27. Mobiltelefon (Apple)
28. Energieriegel
29. Skiwachs (Toko)
30. Schnupftabak
31. SLF-Jacke (Arc'teryx)
32. Sonde (Black Diamond)
33. Bergbahn-Saisonkarte
34. Tourenschuhe (Dynafit)
35. LVS-Gerät (Mammut)
36. Steigfelle (Black Diamond)
37. Stöcke (Scott)
38. Tourenski (Stöckli)

